

186. Impuls – Wochen vom 1. – 15. Dezember 2017

Thema: Weiteren Entwicklung unserer Pfarrzellen

Liebe Schwestern und Brüder in unseren Zellgruppen,

diesen Impuls Nr. 186 möchte ich der weiteren Entwicklung unserer Pfarrzellen widmen, da sich für uns eine ganz große neue Dimension auf tut.

Unsere Zellgruppen werden in den nächsten Monaten und Jahren in die Mitte unserer Diözese hinein wachsen, weil das Institut für Neuevangelisierung unserer Diözese, unter der Leitung von Weihbischof Florian Wörner, diesen Weg der Zellgruppen für alle Pfarrgemeinden unserer Diözese, besonders für Menschen, die sich dort missionarisch engagieren wollen, als einen diözesanen Weg vorschlagen und anbieten wird.

Wir wollen dieser neuen Dimension in unseren Zellgruppen auch Raum geben, denn was kann uns eigentlich Schöneres passieren als, dass das was wir in den letzten Jahren in unseren Zellgruppen gelebt haben, jetzt vielen anderen Pfarrgemeinden und eben auch Gruppen zu Gute kommen kann.

Ähnlich wird auch in der Charismatischen Erneuerung unserer Diözese dieser Weg für die charismatischen Gebetskreise und andere Gläubige angeboten, dass auch diese sich über unsere Zellgruppen, über unser Zellsystem missionarisch erneuern können und auf diese Weise zu fruchtbaren, lebendigen Zellen in unserer Diözese werden.

Neuland-Zellen

Daher sollen unsere Zellgruppen auch einen neuen Namen bekommen, der sich an dem Jüngerschaftskurs des Instituts für Neuevangelisierung orientiert. Dieser Kurs steht unter dem Namen und unter dem biblischen Motto:

„Nehmt Neuland unter den Pflug.“ (Hos 10,12; Jer 4,3)

Ein Zitat, das sowohl beim Propheten Hosea wie auch beim Propheten Jeremia gleich lautend zu finden ist. Und das ist ein wenig schon zur Überschrift der missionarischen Erneuerung unserer Diözese geworden. So wollen wir die Zellgruppen künftig mit dem Beinamen oder Übernahmen „Neuland-Zellen“ versehen.

Und so möchte ich in dieser Lehre heute besonders diesen Namen „Neuland Zelle“, „Nehmt Neuland unter den Pflug“, mit euch anschauen, denn ich glaube, dass gerade dieses biblische Motto sehr gut das beschreibt, was wir in unseren Zellen als missionarischen Auftrag verstehen.

biblisches Bild

Der Prophet Jeremia und der Prophet Amos, beide haben es in ihrer Zeit in verschiedenen Jahrhunderten, Amos im 9. Jhdt. v. Chr., Jeremia im 6. Jhdt. v. Chr., mit einer Situation zu tun, wo immer wieder große Gruppen des Volkes Israels sich von der Wahrheit der biblischen Botschaft der Gebote Gottes entfernt haben und sich das Volk von Gott entfernt hat.

Gleichzeitig aber sind beide Propheten sind bemüht, dem Volk einen Weg zu zeigen, wie es mitten aus den Fängen heraus, in die es sich selbst hinein manövriert hat, wieder einen Neuanfang fertig bringen kann.

Gott bietet seinem Volk einen Neuanfang an, wenn der Mensch für ihn offen ist. Und da verwendet nun Hosea und Jeremia jeweils dieses Bild aus der Landwirtschaft: „Nehmt Neuland unter den Pflug“, so heißt es in der deutschen Übersetzung.

Im Urtext ist eigentlich gemeint, dass wir uns selbst wie einen verhärteten Acker betrachten sollen, auf dem Dornen und Disteln wachsen. Damit in diesen verhärteten Acker unserer Herzen wieder etwas hinein-

gesät werden kann, das Frucht bringt, müssen wir dieses Brachland quasi neu unter den Pflug nehmen, die Brache, die harte Kruste der Erde aufbrechen. Und so heißt es eben wörtlicher:

„Brecht eure Brache auf und sät nicht in die Dornen.“

Die Dornen wachsen eben auf dem Ackerland, wenn es nicht gepflügt wird, wenn es nicht offen ist, wenn es verhärtet ist. Die gute Saat, die Fruchtbarkeit, kann nur wachsen und kommen, wenn wir uns für diese Saat, - gemeint ist das Wort Gottes, das gesät wird, die Liebe Gottes - wenn wir uns für sie öffnen.

Mission beginnt im eigenen Herzen

Und damit sind wir am zentralen, ersten Punkt: Die Missionierung unserer Umwelt beginnt immer in unserem Herzen. Jeder von uns ist ein Leben lang herausgefordert eine echte innere Umkehr zu leben. Er darf nie von sich selbst vermuten, dass er schon umgekehrt wäre, dass er schon die Verhärtung seines Herzen überwunden hätte. Natürlich haben wir alle schon Schritte getan in diese Richtung, aber wir müssen ständig an dieser Umkehr bei uns selber anfangen, auch aus Solidarität mit denen, zu denen wir gesandt sind.

Ich kann nicht Fernstehende mit Jesus in Berührung bringen, wenn ich nicht selber um die Härte meines Herzens weiß. Ich kann die Härte oder die Verslossenheit der anderen nicht öffnen, wenn ich nicht um meinen eigenen Kampf, um mein Ringen, um ein immer größeres Vertrauen auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes weiß. Ohne meine Umkehr bin ich kein Zeuge für andere, bin ich für Gott letztlich nicht fruchtbar weil, eben dieser Same, sein Wort, seine Liebe in mir nicht wachsen kann.

Deswegen: Erstes eisernes Gesetz: Erkenne deinen Mangel an Umkehrbereitschaft immer wieder neu.

Auch deswegen gehen wir regelmäßig zum beichten oder bereuen unsere Sünden, weil wir immer noch mehr und viel Arbeit zu leisten haben im Bereich unserer eigenen Umkehr. Das scheint mir als Erstes zentral zu sein.

Herzensbeschneidung

Und das Zweite was auch dann in diesem Jeremia Wort im fortlaufenden Text dann genannt wird, lautet eigentlich:

„Entfernt die Vorhaut eures Herzens. Beschneidet euch für den Herrn, ihr Leute von Juda und ihr Einwohner Jerusalems.“ (Jer 4,4)

Die Herzensbeschneidung ist ein Thema, das schon im Buch Deuteronomium, dem 5. Buch Mose, einen großen Raum einnimmt, das schon im Alten Testament die körperliche Beschneidung, die das Volk Israel ja als Bundeszeichen erhalten hatte, deutet und vertieft. Und im Buch Jeremia wird sie noch einmal klar dargestellt: Meine Herzenshärte, die ich beschneiden muss, liegt in meinem Egoismus und in meiner Halsstarrigkeit“, wenn ich mich nicht ganz Gott anvertraue. Die Ursünde des Menschen ist das Misstrauen gegenüber Gott. Und Gott lädt mich ein. Er klopft an mein Herz. Er umwirbt mich geradezu, dass ich ihm radikaler vertraue.

Das ist in unseren Zellgruppen ganz wichtig, dass wir weg kommen von allem, was mehr auf uns selbst bezogen ist, auch jetzt innerhalb der Zelle, dass wir uns wohl fühlen, und dass unsere Vorstellungen sich verwirklichen, dass meine Pläne sich durchsetzen, hin zu dem, was die Umwelt um mich herum braucht: die Menschen, die Gott mir auf den Weg gestellt hat, mein Oikos, und all die anderen Menschen in meinem ganzen Umfeld der Pfarrzelle.

Kommt noch ein Drittes.

Wegzeichen zu Gott

Was sollen wir dann aus dieser Öffnung heraus tun?

Auch das sagt uns Jeremia in diesem 4. Kapitel. Dort heißt es ein paar Verse weiter hinter:

„Stellt Wegzeichen auf: Nach Zion!“ (Jer 4,6)

Unsere Aufgabe, wenn wir in der Umkehr und in der Zuwendung zu Jesus voran schreiten, ist es einfach wie ein Wegzeichen am Straßenrand den anderen den Weg, die Richtung nach Zion, die Richtung zum Ort wo Gott wohnt zu weisen, die Richtung zu Christus zu weisen.

Je besser ich meine eigene Armut erkenne, desto stärker wird auch mein Verständnis für die Armut der anderen und desto besser kann ich ihm auch helfen den Weg zu finden, wo es Heilung gibt.

Und so heißt es dann auch am Ende bei dem selben Parallelvers bei Hosea:

„Es ist die Zeit den Herrn zu suchen. Dann wird Er kommen und euch mit Heil überschütten.“ (Hos 10,12)

Ich glaube wir gehen gerade mit unseren Zellgruppen, wenn wir es wirklich ernst nehmen, in eine große Zeit der Heilung hinein.

Menschen werden in unserem Glauben, durch die Sakrament aber auch durch das Gebet um Heilung, das wir in den Zellen praktizieren und auch durch unser gemeinsames Gebet erfahren, wo die Erlösung zu finden ist. Und das ist der eigentliche Weg der Erneuerung, dass die Menschen wieder spüren, dass in der Gemeinschaft der Glaubenden, die an Christus glauben, das Heil zu finden ist, und dadurch viele Menschen ihre Probleme in einer geheilten Weise geteilt bekommen, so dass sie nicht an ihnen verzweifeln müssen.

Lasst uns auf diese Weise unsere Zellen unter dem Blick des „Neuland unter den Pflug nehmen“ erneuern und versuchen wir überzeugend unsere missionarische Aufgabe für unsere Umwelt aus der Haltung der Umkehr heraus zu leben.

Als Wort des Lebens möchte ich Euch deswegen für die nächsten Tage und Wochen einfach dieses Motto mitgeben:

„Nehmt Neuland unter den Pflug und sät nicht in die Dornen.“ (Jer 4,3)

Fragen:

1. Was ist mit den Dornen gemeint?
2. Warum müssen Zellgruppen missionarisch sein?

***„Nehmt Neuland unter
den Pflug und sät nicht in
die Dornen.“
(Jer 4,3)***